

und Lehre der Kirche (15–49). Der Fundamentaltheologe Hermann Josef Pottmeyer geht der Entwicklung nach, im Lauf deren das in der alten Kirche herrschende Prinzip der Rezeption „aus Einsicht und aufgrund eigenen Urteils“ (57), der dann auch die Bedeutung eines Wahrheitskriteriums zukommt, sich immer mehr zu einer bloßen Gehorsamsforderung in einer zentralistisch gelenkten Einheitskirche veränderte, bis das Zweite Vatikanische Konzil die Bedeutung von *Communio* und Rezeption wiederentdeckte (51–91). Klaus Schatz wirft dann einen Blick auf die Wirklichkeit der alten Kirche am Beispiel der Rezeption ökumenischer Konzilien im 1. Jahrtausend (93–122). Schließlich macht Frank Ochmann deutlich, daß das Prinzip der aktiven Verantwortung aller Kirchenmitglieder auch für das kirchliche Recht gilt, so daß seine Rezeption ein „Maß für dessen inhaltliche Qualität“ ist (158); weil immer nur die ganze Gemeinschaft kirchliches Recht hervorbringen kann, müßten „intensive und möglichst transparente Kommunikationsformen“ (162) geschaffen werden (123–163).

In der Reihe „*Quaestiones Disputatae*“ gehört dieser Band zu den wenigen, die sich nicht nur an Fachkollegen wenden. Alle Beiträge sind so geschrieben, daß auch Nichttheologen, die sich für die Grundprobleme der Kirche interessieren, sie mit Spannung lesen. Sie finden ein Kirchenbild, das auf den Grundentscheidungen des Zweiten Vatikanischen Konzils aufbaut und damit eine Tradition wiederaufnimmt, die lange Jahrhunderte verschüttet war. Das ist der Grund für die Überzeugungskraft aller Beiträge.

W. Seibel SJ

1. SCHWAGER, Raymund: *Jesus im Heilsdrama*. Entwurf einer biblischen Erlösungslehre. Innsbruck: Tyrolia 1990. 307 S. (Innsbrucker theologische Studien. 29.) Kart. 44,-.

2. SCHWAGER, Raymund: *Dem Netz des Jägers entronnen*. Das Jesusdrama nacherzählt. München: Kösel 1991. 204 S. Lw. 29,80.

Seinen „Entwurf einer biblischen Erlösungslehre“ veröffentlichte Raymund Schwager im Frühjahr 1990. Zwölf Monate später erhielt diese wissenschaftliche Untersuchung eine narrative Zwillingschwester: eine sogenannte Nacherzäh-

lung des Jesusdramas mit einem ungewöhnlichen Titel, den auf den ersten Blick nur Bibelfeste als Psalmwort werden identifizieren können. Darin ist die Spannung zwischen argumentativer und erzählerischer Theologie auf überraschende Weise aufgelöst und bewältigt – ein Phänomen, das innerhalb der Theologie kein völliges Novum ist. Es sei nur etwa erinnert an Versuche theologischer Prosa durch den Salzburger Dogmatiker Gottfried Bachl oder an den Heidelberger Exegeten Gerd Theißen, dessen Jesus-Roman „Im Schatten des Galiläers“ innerhalb von fünf Jahren mehrere Auflagen erlebt hat.

1. In dem mit „Paradoxie und Drama“ überschriebenen ersten Teil (11–40) fragt Schwager auf dem Hintergrund der Gleichzeitigkeit von Güte und Zorn Gottes zurück nach religionsgeschichtlichen Vorstellungen. Von daher eröffnet er den Horizont für eine Soteriologie, die sich am Modell des Dramas orientiert, deren Kategorien Hans Urs von Balthasar für die Theologie salonfähig gemacht hat. Das Alte Testament, die Welt Jesu, zeigte, daß Güte und Zorn nicht als Gegensatz in Gott, sondern als ein dramatisches, auf einen Konflikt zusteuernendes Geschehen aufzufassen sei. Der zweite (und Haupt-)Teil „Dramatik im Geschick Jesu“ (41–202) ist in fünf „Akte“ untergegliedert: die anbrechende Gottesherrschaft, ihre Ablehnung und das Gericht, den Heilbringer im Gericht, die Auferweckung des Sohnes als Urteil des Vaters sowie der Heilige Geist und die Sammlung. Im dritten Teil führt Schwager die fünf Akte in eine „Systematik“ (203–287) über, in der Opfertheorien diskutiert und ein Blick auf die Dramatik christlichen Lebens (Eucharistie als Kreuzesdarstellung in seiner verwandelten Kraft) vorgenommen werden.

Daß die Untersuchung dem Einfluß René Girards und Hans Urs von Balthasars unterliegt, bekennt der Verfasser im Vorwort. Diese Namen stehen auch für Grenzen. Schwager hat enorm viel exegetisches Material verarbeitet (837 Fußnoten!); er verteidigt die historisch-kritische Methode der Exegese an allen Ecken und Enden, obwohl er sie entdramatisieren will. Daß z. B. E. Drewermann überhaupt nicht aufscheint, obwohl S. Freud zweimal und C. G. Jung dreimal bemüht werden, verwundert. An Schwager bzw.

Girard und über diese hinaus an Balthasar und Barth wäre die kritische Rückfrage zu richten, ob die starke Betonung der Schuldverfallenheit des Menschen nicht den Primat der Gnade Gottes (schon rein semantisch) verdrängt. In diesem Zusammenhang erscheint die von Schwager (affirmativ) zitierte Frage H. Schürmanns, ob Jesus die Zuversicht hatte, Gott würde sein Angebot der Proexistenz „eschatologisch heilseffizient [?] machen“ (128, Anm. 50), problematisch. Auch auf den Stellenwert des Kreuzes – zu sehr Negativfolie? – wäre genauer einzugehen, als es in dieser Anzeige möglich ist.

2. Die fünf Akte der Erlösungslehre werden in „Dem Netz des Jägers entronnen“ erzählerisch aufbereitet: die Verkündigung der Botschaft vom Gottesreich und die Ablehnung dieser Botschaft; das unaufhaltsame Zusteuern auf das Kreuz und das Scheitern im Tod, der Sieg in der Auferstehung – wie eben in einem Drama, das nicht gleichmäßig verläuft. Der Leser lernt einen Jesus kennen, der mit seiner Rolle als Messias, als Gott-Mensch erst zurechtkommen muß. In beeindruckender Weise wird jede ihm angemutete Empfindung mit einer Stelle aus dem Alten Testament beschrieben. Der geweitete Blickwinkel ist also: Jesus als die Erfüllung des AT. Dadurch erhält Schwagers Unternehmung hohe

Glaubwürdigkeit. Jesu Sendung versteht er als einen „Ruf ins Wunder der Gottesherrschaft“. Daß sie dramatisch verläuft und (zunächst) in die Vernichtung führt, zeigt, wie wenig romantisch oder harmlos der Weg Jesu für die Jünger und die Frauen um Jesus erscheint. Dieses Buch ist kein spiritueller Modeversuch. Frei von Klischees oder verzeichnenden psychologischen Phrasen hat Schwager einen spannenden Wurf zustandegebracht, dem man viele Leser wünscht. Die Lektüre konfrontiert überdies mit dem eigenen Jesus- und Gottesbild. Trotz mancher holpriger Passagen ist das Ergebnis beeindruckend. Denn unter Vermeidung jeglichen dogmatischen Vokabulars (ohne jedoch entsprechende Subtilitäten zu umgehen) zeichnet Schwager den Weg Jesu nach.

Eine Parallellektüre kann hilfreich sein. Wo die Nacherzählung in spekulatives Fahrwasser zu geraten droht, kann ein Blick in die systematische Erlösungslehre klären. Ohne Zweifel werden beide Veröffentlichungen für Diskussionsstoff der Dogmatik und über sie hinaus sorgen. Gerade das nacherzählte Jesusdrama, in dem man keine Flucht in die narrative Unschuld sehen solle, wirft fruchtbare Fragen auf.

A. Batlogg SJ

## Pädagogik

*Pädagogik.* Handbuch für Studium und Praxis. Hrsg. v. Leo ROTH. München: Ehrenwirth 1991. 1157 S. Lw. 138,-.

Das stattliche Handbuch, herausgegeben von Leo Roth, Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Bremen, hat aufgrund seiner Absicht eine breite Zielgruppe in pädagogischer Praxis und erziehungswissenschaftlicher Theorie. Diese Breite bedingt die treffende thematische Auswahl und die Länge der zahlreichen Beiträge. Die Gliederung hebt vier wesentliche Bereiche heraus: Grundlagen, Voraussetzungen und Absichten pädagogischen Handelns; Institutionen der Erziehung und Bildung; Erziehung und Unterricht; Pädagogen und ihre Tätigkeitsfelder. Die einzelnen Beiträge sind präzise gearbeitet und mit ausführlichen Literaturangaben

versehen. Das Spektrum der möglichen Standorte, die sich heute weit verstreut zwischen eher konservativer Pädagogik und postmoderner Erziehung zeigen, ist ausgeglichen – auf eine fortschrittliche Orientierung hin. Zwei Bereiche wurden absichtlich nicht berücksichtigt: die Darstellung jener Personen, die die Pädagogik entscheidend beeinflusst haben, sowie die Schulfächer und ihre Didaktik.

Dennoch strebt das Handbuch eine umfassende Information zu den angeschnittenen Fragestellungen an, ob es die pädagogische Anthropologie (I. Bock) ist, die angewandte Entwicklungspsychologie (R. Oerter), Freie Schulen und ihre pädagogischen Konzeptionen (A. Eickhorst) oder die Sozialpädagogik und Heimerziehung (H. D. Heun, D. Wiesenfeld). Gerade bei